

Internationaler Zivildienst
Deutscher Zweig des Service Civil International
Hamburg 1, Beim Strohhaus 14, Telefon 24 79 11
Postscheckkonto Hamburg 23 15 80

Mitteilungen Nr. 25

Dezember 1963

ZUM JAHRESWECHSEL

Mit diesem Mitteilungsblatt geht wieder ein Jahr zu End, ein Jahr — auch für den Zivildienst. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, einen vollständigen Bericht über die letzten zwölf Monate zu geben, nur drei Punkte seien hier erwähnt, die uns besonders beschäftigten.

Wohl unsere wichtigste Arbeit in diesem Jahr war die in Algerien. Sie hat gezeigt, daß der Service Civil International in aktuellen Notfällen durchaus in der Lage ist, mit dem Einsatz einer größeren Gruppe wirksame Hilfe zu leisten. Sie hat uns aber auch die Notwendigkeit deutlich vor Augen geführt, mehr als bisher mit Fachkräften zu arbeiten.

So genügt heute nicht mehr allein der Wille zu helfen. Nein, unser Einsatz kann in Zukunft nur dann noch wirklich sinnvoll sein, wenn neben dem guten Willen auch theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen bei dem Freiwilligen vorhanden sind. Kenntnisse und Erfahrungen als Handwerker, im medizinischen und sozialen Bereich, in der Landwirtschaft und auf vielen anderen Gebieten. Damit ist der Zivildienst dabei, einen Schritt vorwärts zu tun, wir werden nicht länger nur eine Organisation von hilfswilligen Laien sein können !

Unsere Satzung sagt : unser Ziel ist der Ersatz des Militärdienstes durch einen zivilen Dienst. Wir haben es daher von Anbeginn an als eine Aufgabe des Zivildienstes angesehen, einen zivilen Ersatzdienst für anerkannte Militärdienstverweigerer durchzuführen. Gemäß unserem Wunsche wurden wir 1961 als Trägerorganisation anerkannt. Seitdem arbeitet "unsere" Ersatzdienstgruppe. Zwei Jahre war sie im Evangelischen Hospital in Neuenkirchen und Lilienthal tätig, seit dem Frühjahr ist sie in Hamburg eingesetzt. Waren nun diese drei Jahre Ersatzdienst ein Erfolg für den IZD ? Leider kann man dies nicht sagen. Denn die meisten Ersatzdienstpflichtigen sehen ihren Dienst als etwas Negatives an, zu dem sie vom Staat verpflichtet wurden. Sie haben noch nicht verstanden, daß wir — also der Zivildienst — den Dienst des Einzelnen für die Gemeinschaft durchaus bejahen, auch die Pflicht zu einem solchen Dienst. Diesen Schritt vom (negativen) Verweigern zum (positiven) Dienen ihnen verständlich zu machen, muß eine der wichtigsten Aufgaben des Zivildienstes sein !

Die Frage eines SCI-Dienstes in der DDR war Gegenstand vieler Diskussionen in diesem Jahr. Leider sind sich die Mitglieder des deutschen Zweiges über einen solchen Dienst keineswegs einig. So muß die kommende Mitgliederversammlung entscheiden, ob wir uns an einem Dienst in der DDR beteiligen wollen und können. Dabei gilt es zu beachten, daß es ein Ziel des SCI ist, in Spannungsgebieten zu arbeiten — und damit auch in der DDR.

Unsere Mitgliederversammlung in der neu erbauten Jugendherberge in Wiesbaden am 21. und 22. März 1964 wird sich also sehr ernsthaft mit den Ideen des Zivildienstes überhaupt und mit unserer Arbeit im besonderen zu beschäftigen haben. Deswegen ist die Teilnahme recht vieler Mitglieder wünschenswert und ich möchte Euch bitten, recht zahlreich nach Wiesbaden zu kommen. Der Jahresbericht 1963 wird allen Mitgliedern Mitte Februar zugeschickt werden.

Schließen möchte ich mit unserem Dank für alle, die in diesem, sich seinem Ende zuneigenden Jahr im Zivildienst mitgeholfen haben. Geholfen — durch ihre Arbeit in unseren Diensten, durch Hilfe im Sekretariat, durch ihren Einsatz für Algerien — oder für eine unserer anderen Aufgaben. Eingeschlossen in diesen Dank sind auch alle jene, die durch Sach- oder Geldspenden unsere Arbeit unterstützen ! Mit diesem Dank darf ich die Hoffnung verknüpfen, Eure Mitarbeit und Mithilfe auch im kommenden Jahr nicht missen zu müssen !

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr
Euer

Bertram Schröter, Göttingen

.....
.....
.....

III. AUS DER ARBEIT DES VORSTANDES

.....
.....
.....

Das IC tagte ...

.....
.....

Zu erwähnen bleibt noch, daß unsere Bemühungen, eine Teilnahme an einem Lager in der DDR auf eine Grundlage zu stellen, die uns nicht exponiert, mit Zustimmung begrüßt wurde. Unsere Freunde wurden deutscherseits ermutigt, ihre diesbezüglichen Schritte fortzusetzen. Wenn nun auch vorerst die Diskussion um ein Für und Wider zur Ruhe gekommen ist, sie sollte nicht einschlafen, denn das Problem bleibt.

.....
.....

Aram Spaniel, Göttingen

.....
.....
.....

VI. BERICHTE VON DEUTSCHEN UND AUSLÄNDISCHEN DIENSTEN

Das SCI-Lager in Paaren, Kreis Nauen, Juli 1963

Personelle Stärke etwa 40 Teilnehmer (Freiwillige des SCI, Halbfreiwillige der FDJ)
7 Mädchen, davon nur 2 aus den Ostblockländern.

Westen : 14 Freiwillige (England 5, Belgien 2, Frankreich 3, Marokko 1, USA 1)

Osten : 27 Freiwillige (DDR 15, meist Studenten der Pädagogischen Hochschule Potsdam, einige der Universität Leipzig; Bulgarien 2, Ungarn 2, Polen 2, Rußland 2, Tschechoslowakei 2, Jugoslawien 2,)

Arbeit :

Sechs Stunden pro Tag.

Erneuerung von Entwässerungsgräben, um vermoorte Wiesen wieder zu Weiden zu machen. Die Gräben waren 3,50 m tief mit 0,50 m Sohlenbreite; seit fünf Jahren völlig verkrautet. Grabensohle und Wände waren gründlich zu säubern. Die Arbeit war sehr schwer durch die Tiefe der Gräben und die gebückte Stellung bei der Arbeit. Auch wurde die hochzuschaufelnde Erde nach unten durch die große Feuchtigkeit immer schwerer. Die Arbeit war nützlich, gewöhnlich wird sie von der FDJ gemacht. — Im Augenblick gibt es keine Maschine, die die Arbeit machen könnte. Im vergangenen Jahr sind 54 km Gräben von einer Maschine gezogen worden, die pro Tag 1 km leistete und von zwei starken Traktoren gezogen wurde.

(63 12 00 - 1 03)

Die Jugendlichen wurden in drei Brigaden eingeteilt, mit einem 'Brigadier' an der Spitze. Diese haben sich in keinem Fall 'autoritär' benommen. Sechs m Graben, d. h. drei m auf jeder Seite, waren als Norm gesetzt pro Tag und Person. Aber diese Norm war ziemlich unbeliebt und wurde wenig ernst genommen. Es gab deswegen keine Vorhaltungen von Seiten der Verantwortlichen, was wohl in der Hauptsache auf die Gegenwart westlicher Teilnehmer zurückzuführen war. Es scheint mir absolut sicher, daß die reinen FDJ-Lager sehr viel härtere Disziplin haben. So wurde ein gut Teil der Arbeit getan, aber nicht die ganze.

Gemeinschaftsleben :

Sehr freundschaftlich, sehr entspannt. Viel Freiheit und Freizeit (sehr im Gegensatz zu den Lagern in Rußland). Ein Minimum an Massenveranstaltungen, sehr wenig Diskussionen und organisierte Abende, dagegen sehr viel Einzelgespräche.

Tagesplan :

Aufstehen 4.30 Uhr. Abmarsch zur Arbeit 5.30 Uhr. Arbeit von 6.00 - 12.30 Uhr mit einer großen Pause von einer halben Stunde und zwei kleinen Pausen von je 10 Minuten. Es gab auch manche 'inoffizielle' Pause in jeder Brigade, aber sonst wurde die Arbeit ernst genommen, abgesehen von den letzten Tagen.

Nachmittage und Abende waren meist frei. Nachmittags Bademöglichkeit in einem 10 km entfernten See (Lastwagentransport).

Organisierte Diskussionen :

1. Sinn des Projektes geleitet von einem Parteisekretär.
2. Vorstellung des SCI Die Freunde aus der DDR waren sehr interessiert und ein wenig erstaunt über unser Prinzip der Freiwilligkeit und unbezahlten Arbeit.
3. Vorstellung der FDJ geleitet vom Ersten Sekretär des Bezirks Potsdam.
4. Problem Berlin
5. Das Recht in der DDR geleitet vom Staatsanwalt des Potsdamer Gerichts.
6. Probleme der Jugend in den verschiedenen Ländern (von denen Vertreter da waren).

Also sechs Diskussionen bei einer Lagerdauer von einem Monat. Das ist nicht viel, aber wir konnten sie weitgehend vervollständigen durch Einzelgespräche und Diskussionen in kleinen Gruppen. Diese Gespräche wurden sehr schnell zum spontanen und freundschaftlichen Meinungs austausch. Man fühlte auf beiden Seiten den Wunsch, sich wirklich zu verstehen und miteinander Freundschaft zu schließen.

Besuche und Besichtigungen :

Sie wurden in der letzten Woche organisiert, die nach drei Arbeitswochen als Ferienwoche galt (wie das in allen Lagern des Ostblocks üblich ist).

Während des Lagers :
1. eine LPG
2. die Gärten von Sanssouci in Potsdam

Nach dem Lager :
1. die Pädagogische Hochschule in Potsdam
2. die Filmstudios der DEFA
3. eine große Metallfabrik
4. eine kleine halb-staatliche Holzfabrik (Stühle)
5. Cäcilienhof
6. Brandenburger Tor und Mauer
7. Konzentrationslager Sachsenhausen
8. Offizieller Empfang beim Zentralkomitee der FDJ

Beziehungen zur Bevölkerung :

Absolut keine in Paaren, außer einigen kleinen Begegnungen im Kaffeehaus am Abend..

Beziehungen zur Bevölkerung wurden von der FDJ absolut nicht hergestellt, offenbar von der Bevölkerung ebenso wenig gewünscht. Hier liegt ein großer Unterschied zu den Lagern in Polen und Rußland.

(63 12 00 - 1 04)

Dort wurden wir mit Sympathie empfangen, auch mit einer gewissen Neugier betrachtet, kamen wir doch aus diesem etwas mysteriösen Westen, der nicht sehr bekannt ist. In Paaren setzten uns die Leute mit der FDJ gleich. Insofern hatten sie für uns kein Interesse. Man muß hinzufügen, daß in dem Haus

der FDJ, das wir bewohnten, schon andere westliche Jugendliche in den vergangenen Jahren untergebracht waren, wobei es sich ausschließlich um Angehörige kommunistischer Jugendorganisationen handelte. Das ist ein persönliches Urteil, gründet sich aber auf genaue Tatsachen. Außerdem sollen die Bewohner dieser Gegend Deutschlands immer ein wenig verschlossen gewesen sein.

Schlußfolgerung :

Diese Lager war ein Versuch; es war das erste Mal, daß eine nicht-kommunistische Jugendgruppe mit der Jugend der DDR offiziell zusammenarbeitete! Anlässlich des Empfangs beim Zentralkomitee der FDJ in Berlin sagte der Generalsekretär, daß unser Lager das 'Soll der Freundschaft' um 150 % erfüllt habe. Ich glaube, daß das Lager ein guter Start war und weitere unternommen werden sollten – natürlich wie immer mit dem Ziel, den Geist der Verständigung und des Friedens ein wenig in der Welt zu fördern, aber auch aus einem viel einfacheren und praktischeren Grund : wegen der jungen Deutschen, die Osten leben müssen! Hier liegt der wichtigste Punkt, der die DDR-Lager rechtfertigt.

Mit uns während einiger Wochen in wahrer Freundschaft zusammen zu leben, hat ihnen ein das Vertrauen zu der Möglichkeit internationaler Freundschaft wiedergegeben, hat ihnen geholfen zu verstehen, daß sie nicht isoliert sind von der anderen Jugend und hat ihnen gezeigt, daß diese Jugend des Westens wirklich den Wunsch hat, das Gespräch mit ihnen zu beginnen : nicht nur um zu kritisieren und abzulehnen, sondern um mit Hilfe brüderlichen Meinungs-austausches aufzubauen. An uns ist es jetzt, sie nicht zu verlassen, damit sie dieses Vertrauen zu uns behalten.

Hier stelle ich die Frage nach der möglichen Teilnahme von bundesdeutschen Freiwilligen bei diesen Lagern. Persönlich scheint sie mir unerläßlich, aber ich weiß wohl, daß sie sehr schwierig sein kann. Unerläßlich, weil diese Jungen der Ostzone uns mit so viel Freundschaft aufgenommen haben, einfach weil wir aus dem Westen zu ihnen kamen. Sie würden sicherlich noch glücklicher sein, ihre Gedanken und Sorgen mit denen zu teilen, die aus dem gleichen Lande stammen und sie letzten Endes noch besser verstehen müßten.

Letzte Woche schrieb mir ein guter Kamerad, den ich in P. kennenlernte und dem ich geschrieben hatte, daß ich in Göttingen in einem SCI-Lager war, um meine Gedanken und Eindrücke aus der DDR den Freunden im Westen mitzuteilen : "Du hast gut daran getan, aber Du weißt, daß die Jugend der Bundesrepublik sich überhaupt nicht für uns hier interessiert." Darin liegt so viel trauerndes Bedauern.

Glaubt Ihr nicht auch, daß der Gedankenaustausch mit Jungen, wie er, sehr gut und nützlich für uns alle sein könnte? Schwierig wäre die Teilnahme bundesdeutscher Freiwilliger natürlich auch. Obwohl man offiziell die Teilnahme von Bundesdeutschen wünscht (ich habe dem Generalsekretär diese Frage offiziell auf dem Empfang gestellt), weiß ich sehr genau, daß der FDJ-Lagerleiter in Paaren sie absolut nicht wünschte, da er Komplikationen befürchtete. Ich weiß natürlich nicht, welcher Geist in späteren DDR-Lagern regieren wird, aber in dem, das wir erlebt haben, erschien mir die Teilnahme von Bundesdeutschen sehr wohl möglich.

Aber es müssen sehr, sehr gut ausgesuchte Freiwillige sein! Freiwillige mit einem sehr offenen, gütigem Geist. Ich gehe soweit zu sagen, daß sie manchmal vergessen müssen, daß sie Deutsche sind, daß sie in der Lage sein müssen, sehr unangenehme Dinge anzuhören, ohne gleich scharf zu reagieren, daß sie ruhig und beherrscht bei bestimmten Fällen eingreifen sollten und nur, wenn es konstruktiv ist. Wenn man an einem Lager teilnimmt, so ist sicherlich wichtiger, seinen Standpunkt mit denen der anderen Teilnehmer zu teilen und so weit es möglich ist, mit der Bevölkerung,, als die großen Fragen der Politik, der Regierungen regeln zu wollen.

Die bundesdeutschen Freiwilligen sollten auch sehr aufmerksam sein, sich nicht zu häufig isolieren, nicht zu viel photographieren etc. Wir waren in diesen Dingen zwar absolut frei, aber sicherlich ist gegen Euch ein größeres Mißtrauen vorhanden, zum mindesten von Seiten der Leiter. Vor allem, glaube ich, muß man ein Klima des Vertrauens schaffen, indem man freiwillig auf alles verzichtet, das falsch interpretiert werden könnte.

(63 12 00 - 1 05)

Bitte entschuldigt, daß ich Euch dieses gesagt habe. Aber ich glaube, es ist sehr wichtig. Denn wenn die Teilnahme nicht so geschehen wird, ist es vielleicht besser, niemanden zu schicken, da es zerstörender als fördernd sein würde und die Jungen der DDR wären nur enttäuschter. Man sollte zwei

Jungen und ein Mädchen schicken, damit sie einander helfen und klären könnten; aber bei diesen Lagern mit einer großen Mehrzahl von Jungen sind die Mädchen nicht so wichtig.

Mit Westberlinern riskiert man sicher Schwierigkeiten und es würde sicher besser sein, Freiwillige aus den anderen Gegenden Deutschlands vorzuschlagen.

Noch einmal : ich hoffe, daß ich Euch nicht verletzt habe. Ich habe die Dinge so gesagt, wie ich sie sehe und erlebt habe und ich bin glücklich, daß ich Euch meine Gedanken mitteilen konnte.

Denise Laguens, Frankreich

Anmerkung :

Die vorstehenden Veröffentlichung ist eine überarbeitete Fassung des Originalberichtes, in der jene Stellen fehlen, in denen Denise über das kritische Ansehen der FDJ in der Bevölkerung der DDR berichtet.

Bertram Schröter

.....
.....
.....

VII. KRITIK - VORSCHLÄGE

Potest gegen die Art, wie Heinz-Gerhard Oelmann, zweiter Vorsitzender, Goslar, sich im Mitteilungsblatt Nr. 24 mit dem Thema "IZD in der Sackgasse?" auseinandersetzt.

Wir betrachten den IZD, deutscher Zweig des SCI, als einen Teil des Service Civil International und sehen das Problem der Entwicklung des IZD als ein Anliegen des gesamten SCI. Aus diesem Grund sind wir an der Diskussion über dieses Thema sehr interessiert.

Es ist unsere Ansicht, daß Ironie, Andeutungen und anscheinend sehr witzige Formulierungen nicht der Weg sind, solche Fragen zu erörtern oder zu diskutieren.

(Beispiele : "verdanken wir die Feststellung"
"zierlicher Zweizeiler"
"feinsinnig"
"Doch sagt schon der Volksmund"
"Laßt uns nur unverwehrt daran gehen"
"Nun, ja")

Wir bedauern außerordentlich, daß durch Aufsätze von der Art "IZD in der Sackgasse ?" (siehe oben) eine konstruktive Auseinandersetzung über die Problematik dieses Themas in keiner Weise gefördert wird. Diese unsere Kritik ist, was die Sache betrifft, ebenfalls unkonstruktiv, jedoch scheint es uns unbedingt notwendig und berechtigt, darauf hinzuweisen, daß die Art von "Diskussionen", die in diesem Fall Heinz-Gerhard angewendet hat, unserer Meinung nach ganz sicher in eine Sackgasse hineinführt.

Österreichische Gruppe des SCI

Gerda Zajic
(Vorsitzende)

Hermann Spirik
(Sekretär)

(63 12 00 - 1 06)

Dazu die Antwort von Heinz-Gerhard :

Liebe Gerda,

lieber Hermann,

es freut mich, daß Ihr, und mit Euch die Freunde der Österreichischen Gruppe den Problemen des IZD so ernsthaft nachgeht. Daß Euch mein Beitrag im Mitteilungsblatt Nr. 24 mißfällt, tut mir leid. Ich bin durchaus einer Meinung mit Euch, daß es einer ernsthaften und überlegten Auseinandersetzung bedarf, wenn die Einstellung des IZD fragwürdig geworden ist. Und wichtig genug sind die von Borvin Wulf aufgeworfenen Fragen in der Tat, wenngleich mir nicht einleuchtet, daß man die Erörterung dieser Fragen mit der Feststellung verbinden muß, daß der IZD in eine Sackgasse geraten ist. Aus diesem Grunde habe ich den Titel meines Beitrages mit einem Fragezeichen versehen.

Ihr habt allerdings recht, daß mein Beitrag, so ernst er auch gemeint war, keine konstruktive Stellungnahme darstellt. Aber als solche sollte er auch nicht verstanden werden. Er sollte nur recht deutlich markieren, zu welchen Erkenntnissen man gelangen kann, wenn man wie Borvin Wulf "das politische Geschehen mit wachen Sinnen wahrnimmt und analysiert". Ich habe mir gesagt, daß es besser ist, diese "Erkenntnisse" zu ironisieren, als darüber böse zu werden.

Wenn Ihr in meinem Beitrag auf dunkle Andeutungen gestoßen seid, so macht sie bitte nicht m i r zum Vorwurf. Es ist Borvin Wulf, der die "Struktur" des IZD angesprochen hat und die "Herkunft der einzelnen Mitglieder" in seine Betrachtung einbezogen hat, ohne sich darüber auszulassen, was er damit gesagt haben will. Hier müßt Ihr Euch also an Borvin Wulf halten, um sachlich unterrichtet zu werden.

Ein weiterer Grund, weshalb ich auf Borvin Wulfs Aufsatz nicht sachlich eingegangen bin, ist der, daß ich mich an den darin enthaltenen versteckten Provokationen stoße. Warum spricht Borvin es nicht offen aus, daß sich der IZD nach seiner Meinung zu der Bundesregierung in ein Abhängigkeitsverhältnis begeben hat? Warum gibt er sich den Anschein, als könne auch er einen Kontakt zwischen FDJ und IZD "aus psychologischen und taktisch verständlichen Gründen" nicht befürworten, obwohl er diesen Kontakt wünscht und nur unseren Widerspruch herausfordern will? Warum sagt er nicht klar und deutlich, daß nach seiner Meinung der derzeitige Vorstand des IZD nicht mehr das Vertrauen seiner Mitglieder habe und eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden müßte, um den Vorstand zu nötigen, die "Vertrauensfrage" zu stellen? Ich will darauf nicht näher eingehen. Es wäre mir ohnehin lieber gewesen, wenn ich mich nicht noch einmal mit dem Aufsatz von Borvin Wulf hätte befassen müssen. Aber Euch muß ich nun fragen: Haltet Ihr die Methode der Dialektik für den richtigen Weg, die Probleme des IZD zu erörtern? Ich ziehe – von den willkürlichen Unterstellungen Borvin Wulfs ganz abgesehen – klare und unverstellte Meinungsäußerungen, wie die von Johannes Leptien und Wolfgang Wirsig (Mitteilungsblatt Nr. 24) vor.

Amitié

Heinz-Gerhard Oelmann, Goslar

Zusammenstellung dieser Mitteilungen :

Uschi Mähler,
Düsseldorf-Oberkassel, Jüchenerweg 47